

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Der Liebe Müh ist umsonst

Shakespeare, William

Zürich, 1775

VD18 90844955

Fünfter Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216112

du sie nicht am Ende noch kriegst, so will ich Geß heißen.

Sir Andreas. Wenn ich sie nicht kriege, so will ich kein ehrlicher Kerl seyn. Du magst das nehmen, wie du willst.

Sir Tobias. Komm her, ich will hingehn, und ein Fäßchen Seckt anstecken. Es ist schon zu spät, um noch zu Bette zu gehen. Komm her, Ritter, komm her.

(Sie gehen ab.)

Fünfter Auftritt.

Der Pallast.

Der Herzog. Viola. Kurio. Gefolge.

Herzog. Macht mir ein wenig Musß! — — Guten Morgen, meine Freunde — O! mein wackerer Casario, in der That, das Stückchen, das alte ehrliche Gassenliedchen, das wir gestern Abend hörten, mich dünkt, es machte mir leichter ums Herz, als diese wiederholten Sätze einer rauschenden und schwindlicht sich herumdrehenden Symphonie — O! nur Eine Strophe!

Kurio. Gnädigster Herr, es ist Niemand da, der es singen könnte.

Herzog. Wer sang es denn gestern?

Kurio. Fest, der Viefelherring, ein Narr, mit dem der Gräfinn Olivia Vater so viel Kurzweil hatte. Er ist ausgegangen.

Herzog. Sucht ihn auf, und spielt indessen die

Melodie! — (Curio geht ab.) — (Zu Viola.) Komm her, junger Mensch! Wenn du jemals erfahren wirst, was Liebe ist, so denk' in ihren süßen Beklemmungen an mich. Denn, so wie ich bin, sind alle wahren Liebhaber; unstät und launisch in allen andern Vorstellungen, ausser in dem Bilde ihrer Geliebten — Wie gefällt dir dieser Ton?

Viola. Er giebt ein wahres Echo gegen den Sitz, wo die Liebe thront.

Herzog. Du sprichst meisterlich. Ich setze mein Leben daran, dein Herz ist nicht so unerfahren, als du jung bist. Du hast geliebt; nicht wahr, Jüngling?

Viola. Ein wenig, gnädigster Herr.

Herzog. Was für eine Art von Frauenzimmer?

Viola. Es sieht Ihrer Gnaden gleich.

Herzog. So ist es deiner nicht werth. Aber im Ernst, wie alt?

Viola. Von Ihrem Alter, gnädigster Herr.

Herzog. Zu alt, beym Himmel! — Ein Frauenzimmer sollte immer einen ältern nehmen, als sie ist, so schiebt sie sich zu ihm, und ist sicher, den Platz in ihres Mannes Herzen immer zu behalten. Denn glaube mir, Jüngling, wir mögen uns so sehr rühmen, als wir wollen, so sind doch unsre Zuneigungen allemal weit schwindlichter, unstäter, schwankender, leichter abgenutzt und verloren, als der Weiber ihre.

Viola. Das denk' ich selbst, gnädigster Herr.

Herzog. Wähle dir also eine Liebste, die jünger

ist, als du; oder deine Liebe wird von kurzer Dauer seyn. Denn Weiber sind wie Rosen; in der nämlichen Stunde, da ihre schöne Blüthe sich völlig entfaltet, fällt sie ab.

Viola. Das sind sie — Schade, daß sie es sind! daß sie in dem Augenblicke sterben, worin sie den Gipfel ihrer Vollkommenheit erreicht haben!

(Kurio und der Küpel kommen.)

Herzog. O! komm doch her, guter Freund — Das Lied von gestern Abend! — Gieb Acht darauf, Cäsario, es ist alt und ungekünstelt; die Spinnerinnen und Strickerinnen, wenn sie an der Sonne bey ihrer Arbeit sitzen, und die muntern Webermädchen, wenn sie zetteln, pflegen es zu singen. Es ist ganz einfältige Wahrheit; aber es tändelt mit der Unschuld der Liebe, wie man vor Alters liebte.

Küpel. Sind Sie fertig, gnädigster Herr?

Herzog. Ja; singe nur, ich bitte dich.

Küpel. (singend.)

L i e d.

Komm hinweg, komm hinweg, Tod,
In dunkle Cyressen verschleuß mich!
Flieh hinweg, flieh hinweg, Hauch,
Ein grausames Mädchen erwürgt mich.
Mein Leichentuch, mit Laub besetzt,
Bereitet!
Die Liebe hat zur Baare mich
Geleitet.
Keine Blum', o! keine Blum' streu

Je Wohlgeruch auf meinen Sarg hin!

Nicht ein Freund, nicht ein Freund geh

Hin zu meinem Leichnam, und klag' ihn!

Begrabt mich, tausendfält'gen Schmerz

Zu sparen,

Hin, wo Verliebte nichts von mir

Erfahren.

Herzog. Hier ist was für deine Mühe.

Küpel. Keine Mühe, gnädigster Herr; singen ist ein Vergnügen für mich.

Herzog. So will ich dir dein Vergnügen bezahlen.

Küpel. Das ist ein anders, Herr; Vergnügen will über kurz oder lang bezahlt seyn.

Herzog. Gieb mir nur Erlaubniß, dich gehen zu lassen.

Küpel. Nun, der melancholische Gott der Liebe behüte dich, und der Schneider mache dir ein Wams von schielichtem Taffent, denn dein Gemüth ist ein wahrer Opal. *) Leute von solcher Standhaftigkeit müsse man mir übers Meer schicken, da

*) Ein Edelstein, der beynahe alle Farben hat = Pope = Er spielt nämlich verschiedentlich, nachdem er bald so, bald anders, gegen das Licht gehalten wird. So beschreibt ihn auch Plinius: Est -- in iis carbunculi tenuior ignis, & amethysti fulgens purpura, est smaragdi vires mare, & cuncta pariter incredibili lucentia. Alii summo fulgoris argumento colores pigmentorum aequavere; alii sulphuris ardentem flammam, aut etiam ignis oleo accensi. Hist. Nat. XXXVII. 6. -- Grey.